

# Akrobatische Zeigefinger

Langer Applaus für Kyra Steckeweh

Von Eckehard Hilf

**Gernsbach – Mit Werken von Mélanie Bonis setzte am zweiten von drei Festival-Tagen Kyra Steckeweh aus Leipzig am Klavier die Kammerkonzertreihe im Kirchl fort. Wie schon berichtet vor lediglich zehn Abonnenten – dafür mit Filmaufnahmen für das Internet. Diese werden nun einen Tag später als angekündigt, ab morgen Abend (siehe Link unten), im Web zu sehen und hören sein.**

„Sie benutzte meist das Pseudonym ‚Mel Bonis‘, um nicht als Frau erkannt zu werden“, war im Abendprogramm zu lesen. Die Komponistin lebte von 1858 bis 1937 und konnte sich erst mit 42 Jahren nach ihrem Einsatz als Mutter und Stiefmutter von neun Kindern ihrer kompositorischen Tätigkeit widmen, die etwa 300 Stücke in namhafte französische Verlage gebracht habe.

Kyra Steckeweh spielte davon sechs aus den Jahren 1909 bis 1922, die klangvollen weiblichen Persönlichkeiten aus Mythos und Literatur gewidmet waren (Mélisande, Desdémone, Ophélie, Viviane, Phœbé, Salomé). Sie führte zuvor das Publikum ein in diese Art von Programmmusik, die in ihrem Bezug über die Musik hinausweise. Jedoch ergaben die Stücke in aufregenden Klangfolgen einen zusammenhängenden musikalischen Farbreigen, der an die Kompositionsweise von Debussy erinnerte.

## Höhen und Tiefen der Flügeltastatur

Doch diese Erinnerung erscheint eher flüchtig als maßgebend. Der Klang dieser „impressionistisch“ genannten Musik hat ein eigenes Gesicht und unternahm immer wieder „Ausbrüche“ in die Höhen und Tiefen der Flügeltastatur. Die Dur-Moll-Tonalität ist wohl

zum Vorschein. Auch im Anschlag sieht und hört man artistisches Neuland, in das vor dem Weltkrieg die gesamte avantgardistische Kunstwelt bereits übergegangen war. Die Pianistin erfand eine eigene Zeigefingerakrobatik, um einer Serie von Staccati intensiver und eleganter gerecht zu werden, und arbeitete das Engagement der Kompositionen mit treffender Sicherheit heraus.

Sie gab Lili Boulanger (1893-1918) die Ehre. Sie war die erste Frau, die den „Grand Prix de Rome“ gewann (1913) und während des anschließenden Stipendienjahres in der Villa Medici zwei ganz unterschiedliche Gärten „impressionierte“. Die perspektivisch unterschiedlichsten Eindrücke eines Gartens zeigten sich, glänzend gespielt, in den mit Energie und Zartsinn voneinander abgehobenen Passagen.

## Erinnerungen an Pianisten-Großmeister

Von Dora Pejacevic (1885-1923) kamen zwei recht verschiedene Seiten zum Ausdruck: In „Zwei Klavierskizzen“ (op.44, „An Dich!“ und „Vor deinem Bild“) erschien das neue Zeitalter 1918 in reibungsgeladenen Klängen, aber auch in einfach gehaltener Melodik.

Dagegen waren die sechs Vorkriegs-Stücke der 18-Jährigen noch der ausklingenden Spätromantik (Sechs Phantasiestücke, op.17) verpflichtet, was Erinnerungen an Chopin und Liszt, aber auch an Grieg und Dvorak herausforderte. Doch anders als die pianistischen Großmeister verstand die aus Kroatien stammende weltgewandte Komponistin, das Virtuose zu bändigen und synkopische und modulationsreiche Figuren prägend auszugestalten.

Das Publikum bedankte sich mit lange anhaltendem Beifall. Als Zugabe gab es – wie auch bei der Vorstellung am Tag zu